

Beschämende Almosen

Warum der Härtefallfonds für DDR-Rentner gut gemeint, aber schlecht gemacht ist.

Als die DDR in der Bundesrepublik aufging, waren sie in einem Alter, in dem es vielen schwerfiel, nach Abwicklung ihrer Betriebe einen neuen Job zu finden. Nun sind sie längst im Ruhestand, viele schon in einem hohen Alter – Angehörige diverser Berufsgruppen, die in der DDR Ansprüche auf Zusatzrenten erworben hatten. Nach der Wiedervereinigung wurden diese nicht anerkannt, die Betroffenen kämpfen bis heute um mehr Geld.

Daher ist es gut, dass der Bund nun einen Härtefallfonds aufgelegt hat, nachdem alle Klagen vor Gericht nichts genützt haben. Doch bei genauerer Betrachtung wirkt der Fonds wie eine eilig zu-



„Eine eilig
zusammen-
geschusterte
Verlegenheits-
lösung.“

Alexander Schierholz
Reporter

sammengeschusterte Verlegenheitslösung. Als sollten lästige Bittsteller, die seit Jahrzehnten keine Ruhe geben, damit endlich ruhiggestellt werden.

So mag es auf den ersten Blick honorig erscheinen, dass all jene bedacht werden sollen, die nahe an der Armutsgrenze leben. Die geplante Einmalzahlung in Höhe von 2.500 Euro indes dürften viele von ihnen als Abspeisung mit einem Almosen empfinden. Und viele Betroffene, deren Rente höher liegt, gehen leer aus. Dabei geht es in diesem Fall gar nicht um Bedürftigkeit, sondern um versagte Ansprüche – und damit auch um die Anerkennung einer Lebensleistung.

Auch die Einbeziehung jüdischer Kontingentflüchtlinge und von Spätaussiedlern wirft Fragen auf. Auf diese Weise wird die Konstruktion am Ende keiner der drei Gruppen gerecht werden. Und heikle Neiddebatten scheinen vorprogrammiert. Zurecht sprach Sachsen-Anhalts SPD-Fraktionschefin Katja Pähle jüngst im Landtag von einem „seltsam konzipierten Fonds“.

Die Bundesregierung sollte solche Kritik ernst nehmen und nachbessern. Alles andere ist knauserig und kleinlich – und beschämend.

› Seite 2

» Den Autor erreichen Sie unter:
alexander.schierholz@mz.de